

**Ergebnis täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 1.-00 Mk.  
jährlich 3.-00 Mk.  
nach dem Postbezogen  
1,00 Mk. exkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Kultur- und Sozialpolitik),  
durch die Post nicht be-  
trieben, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Station Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Halleblatt Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**

bezieht für die Einzelzeilen  
pro Zeile oder deren Raum  
von 1/2 bis 1/4 des Monats  
für Partei- u. Gewerkschafts-  
Anzeigen halbes bis ein  
im rezeptionsfähigen Falle  
nach der Seite 75 Pf.

**Interale**

für die fällige Nummer  
müssen Leistungen bei we-  
nigstens halb bis ein Viertel  
Expeditoren angegeben  
sein.

Erhalten in die  
Postzeitungs-Liste  
unter Nr. 7908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot. 7

Expedition: Geisstr. 21, Bot. part. 7

## Der Kleinkrieg gegen die Sozialdemokratie.

Das Geschlecht derer von der Rede ist vom Himmel be-  
sonders begnadet. Uebertragung ist es hohen Intelligenzen,  
gabelreich an Sorgen und einheitlich in dem Eichen, jenes  
Werk endlich zur Tat werden zu lassen, an dem schon Duhende  
freitbarer kämpfen sich den mehr oder weniger erlauchten Kopf  
gerärdigen haben, nämlich das Werk, den Zeiger der großen  
Zeitalter zurückzubringen bis an die Stelle, wo er noch von  
mittelalterlichen Schattungen bedeckt wird. So stellt das Geschlecht  
derer von der Rede einen unverrückbaren Felsen im brandenden  
Meere der Jeterergriffe dar, und wie ist unsere proletarische  
Unwissenheit in jenen furchtbaren Zusammenstößen und schmerz-  
haften auf die Glieder gefaßt, als in diesen Klumpen, in welchen  
wie über die Herkules derer von der Rede schreiben wollen  
und weiter nichts wissen, als daß das Wort Rede herrscht vom  
altpöpstlichen hreschob, was einen verlogenen Verbannten,  
einen umherirrenden Abenteurer bedeutet, ähnlich wie das  
angelsächsische wreda und das englische wretch, was einen  
elenden, unglücklichen Menschen bezeichnet.

Das Geschlecht derer von der Rede muß schon uralt sein;  
heutzutage haben sich seine Verhältnisse gänzlich geändert. Nicht  
mehr sind seine Erbsen verlogene Verbannte, unglückliche  
Abenteurer oder elende Meniden, sondern sie befinden sich in  
bestimmten Stellen, haben große Landbesitzungen und be-  
stehenden sich in billiger Selbsttätigkeit. Sie sind die vielenhastigen,  
starken Sölden geworden, auf welche im späteren Mittelalter  
der Begriff „Rede“ angewendet worden ist. Wohl dem Staate,  
dem sie ihre Kräfte weihen! Dreimal wohl dem Staate, weil  
weshalb in solche günstigen Umstände mehrere derer von  
der Rede ihre Augen offen halten, wie es in unserer Regie-  
rungsbeamtenschaft Merseburg der Fall ist.

Von der obersten Stufe der preussischen Verwaltungsfleiter  
aus strahlt die Sonne des Politikwissenschaftlers von der  
Rede, zu dessen Ruhm nichts mehr gesagt zu werden braucht;  
zwei Stufen tiefer erkalmt das Licht des Regierungs-  
präsidenten von der Rede, der über unserer Bezirke Merse-  
burg wacht, und wenn, wie es im Mansfelder Lande der  
Fall ist, ein dritter derer von der Rede als Landrat seines  
Amtes waldet, dann muß die Gipfel menschlicher Weisheit  
erreicht werden; denn dreimal im Redewesen Weisheit gelebt  
dann die Verordnungen und Verfügungen, mit denen das Volk  
geleitet und zur Vollkommenheit geführt wird.

Es ist selbstverständlich, daß ein so hervorragendes Geschlecht  
in unserer ereignisreichen Zeit die Bekämpfung der vaterland-  
losen Sozialdemokratie in erster Linie angelegen sein läßt.  
Was der Boligier mit der auf diesem Gebiete geleistet hat,  
ist zu hoch, als daß es hier wiederholt zu werden brauchte.  
Sein Untergeordneter, der Regierungspräsident von Merse-  
burg, hält aber seinem Verwandten treu die Wage; auch er legt  
seine Kräfte zur Rettung des Vaterlandes ein. Und in wohl-  
thuernder Bescheidenheit tritt er damit nicht immer an die breite  
Deffentlichkeit, sondern er wirkt im Verborgenen. Dafür  
zeugt folgendes Nachdruckeiden, das uns auf den Tisch ge-  
flattert ist. Es lautet:

Merseburg, den 14. Febr. 1902.

Königliche Regierung.  
Abt. für Kirchen- u. Schulwesen.

Vertraulich.

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß an einigen  
Orten sozialdemokratische Zeitungen durch Schulfinder ein-  
getragen werden. Die Kinder werden somit benutzt, das  
sozialdemokratische Gift weiter zu verbreiten. — Auch ist kaum  
zu verhüten, daß die Kinder diese Zeitungen bei dieser Ge-  
legenheit lesen und das ihre Meinung durch den Geist dieser  
Mütter in schädlicher Weise beeinflusst wird.

Wir erheben Sie daher, auf die Lehrer und Lehrerinnen  
Ihres Wirkungskreises nach Möglichkeit dahin einzurufen,  
daß sie die Kinder an dem Ausfragen sozialdemokratischer  
Blätter verhindern.

Sie behalten uns vor, über die in dieser Angelegenheit ge-  
machte Erfahrungen seiner Zeit Bericht zu erstatten.

Freier von der Rede, v. Hoffel.  
An sämtliche königliche Kreis- u. Schulinspektoren  
des Bezirks.

Ob die eigentliche Geburtsstätte dieser Verfügung, die ein  
wertvolles Dokument zur Geschichte darstellt, bei dem auf  
der obersten Stufe der Beamtenleiter stehenden v. d. Rede  
zu suchen ist, ob sie als im Auftrage des Ministeriums gereicht  
und für das ganze Land ergangen ist, oder ob der Merse-  
burger v. d. Rede die Verfügung auf sich zu nehmen hat,  
wissen wir nicht. Wir halten uns deshalb an das geübtere  
Faktum, und diesen zufolge hat der Regierungspräsident  
v. d. Rede die Verantwortlichkeit für den Inhalt zu tragen.

Der v. d. Rede motiviert also, daß Schulfinder zum Aus-  
fragen sozialdemokratischer Zeitungen benutzt werden. Das  
ist im a. U. befriedigend, ferner, daß die Kinder bei dieser Ge-  
legenheit die Zeitungen lesen und das sozialdemokratische  
Gift in sich aufnehmen. Das stimmt mit dem v. d. Rede nicht  
ganz; denn die Kinder müssen darnach trachten, den Abontenten  
das Blatt möglichst bald zuzufinden. Und er meint drittens,  
daß die Kinder durch den Geist der Mütter in schädlicher Weise  
beeinflusst werden. Das stimmt gar nicht, wenigstens  
nicht nach unserer Meinung. „Was ist Wahrheit!“ fragte  
nach der biblischen Erzählung Hiob. „Was ist schädlich?“  
fragen wir. Was Herr v. d. Rede für schädlich und für Gift  
hält, das hält der Arbeiter für nützlich und gesund. „Wat  
dem een sin Uyl, dat is dem annen in Nadijgall!“ Für  
den Arbeiter ist das eine Nachtigall, die ihm den Anbruch eines  
neuen, sonnigen Tages verkündet, was Herr v. d. Rede als  
Gale erseht. Darüber rechten wir mit dem Regierungs-  
präsidenten nicht; wir haben auch keine Hoffnung, daß es ge-  
lingen wird, Herrn v. d. Redes Gedanke dahin zu mobilisieren,  
daß auch er den Geist der sozialdemokratischen Zeitungen als  
Nachtigallenschlag ansehe.

Anders sieht es mit dem zweiten Teil des Redewesens Er-  
lasses, der die Lehrer aufzufordern teilt, nach Kräften das  
Ausfragen sozialdemokratischer Zeitungen durch Kinder zu  
verhindern. Dazu steht nach dem jetzigen Stande der Ge-  
setzgebung weder Herr v. d. Rede noch einem Lehrer ein  
Wendestiel zu. Was an uns liegt, ist bereits geschehen und

wird auch ferner geschehen, um das Ausfragen von Zeitungen  
durch Kinder einzuschränken und schließlich ganz zu be-  
heben, nicht wegen des schädlichen Einflusses auf den Geist der  
Kinder, sondern aus dem Grund heraus, daß Kinder zu  
gewerblichen Arbeiten überhaupt nicht herangezogen werden  
sollen. Die sozialdemokratischen Zeitungsverleger haben  
sich ihren Austrägen doppelt und dreifach so viel als bürger-  
liche Blätter, und was unser Volkstakt anlangt, auf das  
allein der Redewese Erlass gemüßigt sein kann, so sollen Kinder  
überhaupt nur in Begleitung Erwachsener eigene Blätter den  
Abontenten bringen. Trotzdem wollen wir Herrn v. d. Rede,  
mittelmäßig wie wir nun einmal sind, das Recht verzeihen,  
durch dessen Befolgung er das Recht mit der Wurzel entzweien  
kann: Er mag nur den — br! — sozialdemokratischen  
Antrag zu reichsgesetzliches Verbot gewerblicher  
Kinderarbeit unterstützen. Schuler an Schuler mit  
uns mag er das kapitalistische Jahrhundert in die Schranken  
fordern und sich mit uns bemühen, „das sozialdemokratische  
Gift weiter zu verbreiten.“ Das Gift nämlich, das unseren  
Kindern eine heilige, freudvolle Jugend gekostet wird.

Dann freilich müßte auch manche andere Kinderarbeit auf-  
gehoben, beispielsweise das Nebenverzeihen durch Kinder bei den  
agrariischen Freunden Redes, das Ausfragen von Bäckere-  
waren in halbtaglicher Stunde, das Ausfragen von Stregel-  
quellchen, das Verzeihen von Ausfallarbeiten für Geschäfte zc.  
Alle diese Arbeiten strengen die Kinder viel mehr an, als das  
Ausfragen einiger Zeitungsummern in den Nachmittagsstunden.  
Wie die Lehrerzeitung der Provinz Sachsen über den Einfluß  
des Nebenverzeihens geurteilt hat, dürfte Herr v. d. Rede  
nicht unbekannt sein. Wo, Herr v. d. Rede, nur zwei Züge  
gegraben: wir greifen mit! Und das ist kein Feind be-  
dauern, sondern die in der Notwendigkeit, ihr schmales Einkommen  
ein wenig zu erhöhen, die Arbeiterkassen veranlaßt, ihre Kinder  
zum Zeitungsausfragen mitzubringen, so wird v. d. Rede als  
Mann ganz er Taten gewiß auch die fernere sozialdemokra-  
tische Forderung unterstützen, daß nämlich jedem Arbeiter ein  
Einkommen gekostet wird, das ihm und seiner Familie das  
Leben ermöglicht.

Sollen wir Herrn v. d. Rede noch darauf aufmerksam  
machen, wo die wirklichen Quellen des „sozialdemokratischen  
Giftes“ sind? Sollen wir ihn in die Hölle führen, in denen  
ein Teil des Volkes haufen muß? Sollen wir ihn an die  
Arbeitslosigkeit, an die Brutalitäten der Unternehmer, an Will-  
kürregeln der Polizei, an ungerechte richterliche Urteile  
oder an die anderen hundertfachen Erzeuger süßen Jorns in  
der Klassenkämpfen Ordnung erinnern? Hier, Herr  
v. d. Rede, muß die bessere Sache angelegt werden; die un-  
schuldigen Zeitungen zu verfolgen, die die Zukunft und Fort-  
kommen nur regieren, führt nicht zum Ziele. Und  
„Gazetten sollen nicht schmeizet werden!“ schrieb der Brau-  
könig, der als „Alter Fritz“ jetzt noch in allen Schulbüchern  
gepreien wird.

Die Redewese Verfügung wird darum ein Schlag in die  
leere Luft bleiben. Die Lehrer haben betreffs des Zeitungs-  
ausfragens den Kindern nichts zu verbieten, und die

11) (Stadtr. verb.)

## Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525  
von Robert Schwichel.

Der wilde Zeihsol ladete nur über die von ihm verurteilte  
Anfrage, zumal viele sich hielten, um die vertriebenen  
Münzen für sich aufzutreiben und darüber mit einander in  
Streit gerieten. Die Dine hielt er noch immer im Arme,  
ohne daß sie sich getraut hätte. Sie ladete vielmehr eben-  
falls.

„Halt, ich hab' einen Einfall!“ rief Junker Philipp, dem das  
fröhliche Haar unter dem nach hinten gehobenen Barett in  
die weite Luft wehte.  
„Bogtandeln, der Fintlerlohr hat einen Einfall!“ forschten ihn  
die jungen Patrizier. Er aber fuhr fort, schon im Voraus über  
seinen Einfall zu lachen, daß ihm der Bauch schütterte, den er  
sich trotz seiner Jugend bereits angeeignet hatte. „Der  
Mann soll sein Geld wieder haben, der Narr soll es aufheben,  
jetzt gleich, mit dem Maul, auf allen Vieren, als wie ein  
Dund, der er ist.“

Seine Freunde stimmten in sein Lachen ein, auch mancher  
unter den Zuhörern. Aber zugleich entwand ein Murren,  
und es wurde lauter, als Philipp von Fintlerlohr fortfuhr:  
„Was da den Dund! Vorwärts! Wird's bald, oder soll  
ich dich prüfen?“ Er sog seinen Dolch und ritzte dessen  
Spitze auf den Narren, der erlachte und Hilfe suchend sich  
nach allen Seiten umschau.  
„Das ist ein nichtswürdig Spiel,“ schalt Metzler. „Schämt  
sich, Junker!“

Ein Haug von den jungen Patriziern schloßen sich davon.  
Der von Fintlerlohr aber rief, mit seinem Dolch nachdenk-  
lich: „Auf die Finten, Du Dund!“  
„Weh! Dich, Philipp, die Spaten kommen,“ höhnte der  
wilde Zeihsol. Denn Hans Layner, der sich von Räte, die  
ihn zurückhalten wollte, losgerissen hatte, fürchte sich auf den  
Junker Philipp und schlug ihm mit seiner Klinge den Dolch  
aus der Hand.

Die Zuhörer jubelten, der Narr machte einen Aufsprung  
rückwärts und verstand. In demselben Augenblicke stand  
der lange Lienhart neben Hans. Der Junker von Fintlerlohr  
harrte den riehigen Bauer mit offenem Munde an, sein  
Auge über die Wäute. „Hölle und Teufel, sich den Bogtmuden  
aus dem Saumen!“ Er hielt die Dine von sich. „Es gelang  
ihm jedoch nicht, sich irgend Raum zu schaffen, denn er war  
nicht umdrängt worden. Indessen war seines Freundes  
Stimmen in Wut übergegangen und er griff mit seiner Wehr  
den langen Lienhart, der ihn mit seinem mächtigen Schwert  
wie eine Weise behandelte, hieß an. Hinterwärts hatte der  
wilde Zeihsol sich auf gemacht und führte einen mächtigen  
Dieb nach dem ehemaligen Konfessort. Seine Klinge glitt  
aber ungeschicklich an dem langen Regen Saumes ab, der sich  
wie ein Mäntelchen gegen den Junker von Fintlerlohr lehnte.  
„Schloht sie tot, die Junker!“ erregte ein mißtes Geschrei,  
und gleich eine Eberpflanzung drang die Wäute vor. Die Vän-  
derer und fahrenden Krieger erregten die Furcht, die Rathaus-  
buden wurden heilig gehalten, die Weiber und Kinder  
schrien. Mauer sich seine Wäute trotz ihres Widerstrebens  
dem Handgemenge.

„Wort! Schloht sie tot!“ heulte es. Schwert und Messer  
blühten in der Luft und trafen hier und aneinander. Die  
Junker aus Patrizier mütigen zurückweichen, es waren ihre  
alkau wenig, und sie wären trotz ihrer heftigen Gegenwehr,  
die manche Wunde schlug, verloren gewesen, wenn nicht aus der  
Wachtstube im Rathaus eine Stadttruppe herbeigeeilt wären  
und ihre Hellebarden zwischen die Kämpfenden getreift hätten.  
Zwei Gemmel hatte sich nach dem Handgemenge  
zwischen dem Rathaus und der Zirkstube gezogen und  
während die Stadttruppe ihre ganze Kraft gegen die Bürger  
und Bauern ansetzten, flohen die Junker hinter ihnen dem  
Münster zu. Hans, der allen anderen voraus, immer nur dem  
wilden Mosenberg bedrängt hatte, und der lange Lienhart  
hatten beiseite den Hinterstand der Stadttruppe zu brechen.  
Wichtig erkalte der Mür; Hans der Dominikanerinnen.

Der Lösung gehordend, fürmte die erwigte Menge auf der  
anderen Seite der Zirkstube bei der Georgengasse nach  
St. Jakob und auf dem Straßendurchgang unter dem Tref-  
thor der Kirche nach dem Kloster auf der Klingengasse. Aber  
die Klosterporte hatte sich schon hinter der Bittlinge ge-  
schlossen, und die Besieger hatten sich in dem kurzen Straß-

lein vor derjelben und auf der Klingengasse. Um das starke  
Thor einzuschlagen, fehlte es an Hämmern und Äxten, und  
die Mauer war zu hoch, um sie zu erklettern. Das wütende  
Vochen mit den Schwermern und selbst mit den bloßen Fäusten  
schloste nichts und die Dine, die über die Mauer in den Hof  
flohen, kamen zu Schaden.

Die Junker ließen die Belagerer boden särcien und toben  
und lästeten derweilen ihren Durs auf kühlen Klosterwein.  
Es waren sich auf Heißel von Roienberg mit heiler Haut  
davongekommen, nur ihre Kleider waren über ausgerichtet. Der  
Junker von Holtzbergelinden hatte in den rechten Oberarm  
einen Dieb erhalten; jedoch war derselbe durch den dieben Buß  
des Armeis abnehmend worden, und das gekommene Blut  
warb den Dieb, der er verlangte nach Wache an. Den  
Gundes die drangen heulten, wie er sich ausdrückte, und  
machte Philipp den Vordruck, daß sie fatten liegen und mit  
ihren beiden Anketen aus dem Kloster ausfielen. Der Junker  
von Fintlerlohr schloste ihn noch, indem er ihn damit hänselte,  
daß er die braune Eitelkinder, erdorne für die schöne Gabelle ge-  
halten hätte, und wie dies über die Leber mit dem Munde  
von ihrem tapferen Rützunge vor den Bogtmuden, Schneidern  
und Schultern hörte.

Die Stadtjunker legten sich ins Mittel. Dennoch wäre der  
toghaltige Versuch wahrscheinlich unternommen worden, wenn  
nicht der Stadtrichter Hörner mit der gelangten Rathauswoche  
auf der Klingengasse erchieden und den Zusammengetroffenen  
mit weithin schallender Stimme im Namen des Rates geboten  
hätte, sich zu zerstreuen. Die aus ehemaligen Langhaken ge-  
wordenen Stadttruppe, welche ihre Fellebarden über sich hob,  
Dieb bereit hielten, gaben der Aufforderung Nachdruck. Die  
Klingengasse war bald geräumt, mehr Mühe kostete es, um das  
Gebränge in dem Klostergäßchen zu lichten, und hier belagten,  
wenn nicht die Schneidern, so doch die Stiele der wütenden  
Bartianen manche Arbeit und elliche Widerpenigliche müßten  
berichtet werden. Die Würgerung geschloste aber nicht losob.  
In den schmalen und engen Gassen, durch welche sich die  
Menschen allmählich von der Klingengasse entfernten, blühten  
sich immer wieder Gruppen und Iraden und stritten losob  
über das Gedächtnis. Da fiel von den Bürgern mancher  
Bart wider den Wal, daß er die Vorrede der Junker in  
Schuß nahm, ja daß er die letzteren überhaupt nicht dulde.

Waren werden sich, wenn der Versuch gemacht würde, nicht verbieten lassen. Da der Erfolg aber den Geist erhit, in dem der Kleinrigkeit gegen die Sozialdemokratie geführt wird, haben wir ihn gern unsern Lesern unterbreitet.

## Zum Volkskrieg.

Die Kommission hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Graf Poldadowski wohnte ihr bei. Als die Agrarier, getreu ihrer alten Politik, auch für Weintrauben hohe Zölle forderten, warnte er, Forderungen annehmen, die so erheblich seien, daß das Ausland den Zarfis überkaufen nicht mehr ernst nehmen. Die Agrarier verlangten eine Erhöhung des Zolles auf Weintrauben von 15 auf 20 Mark auf 20 bzw. 30 Mark; die Regierung hat 15 Mark vorgeschlagen. Die Regierungsvorlage wurde schließlich angenommen.

Kritisches Obft, das bisher zollfrei war, soll nach den Wünschen der Agrarier gleichfalls hoch veräußert werden bis zu 100 Mark für Erdbeeren. Weibel gab die Schuld daran, daß wir fremdes Obft brauchen, den Agrarier, die den Obftbau unverantwortlich vernachlässigt haben. Schließlich wurde, nachdem das Ungeduld des Vorredners Nettich wieder zu umfangreichen Gedächtnisreden Anlaß gegeben hat, für Erdbeeren ein Zoll von 20 Mf. festgesetzt. In ähnlicher Weise wird der Zoll für Himbeeren, Johannisbeeren, Preiselbeeren auf 5 Mf. bestimmt, im Gegensatz zur Regierungsvorlage, die Zollfreiheit gewährt hatte.

Hierzu vertagte sich die Kommission, nachdem sie beschlossen, am Sonnabend keine Sitzung abzuhalten, auf Mittwoch 10 Uhr.

**Vorbereitende Sitzung.** In führenden Zentrumskreisen hofft man, wie Ulrichs Dependancebüro meldet, die erste und zweite Lesung der Zolltarifvorlage in der Kommission bis Ende Juli erledigen zu können.

## Tagesgeschichte.

Salle, 9. April.

### Wieder daheim.

Die Minister sind von ihrem Osterurlaub nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichskanzler ist am Dienstag von Venedig abgereist; Graf Poldadowski nahm gestern bereits wieder an den Verhandlungen der Zollkommission teil; der Eisenbahnminister v. Tzielen hat den strotzigen Minister Meran verlassen, und auch der Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, hat seine Arbeiten aufgenommen. So sind sie wieder alle beieinander. Ob sie wohl flüchtig zurückgeführt sind als sie beim Eintritt des Osterurlaubes waren?

### Der Weltmarktschall.

Graf Waldersie hat gestern seinen 70. Geburtstag gefeiert. Das Wunde ihm zwar der großen Welt gleichgültig sein, wenn die Weltmarktschall bei einem in Hannover ihm zu Ehren veranstalteten Festessen Gelegenheit genommen hätte, der Wädiger zu gedenken, die über seine Verdienste zu berichten zu weihen sich unterziehen haben. Graf Waldersie sagte: „Mein Wunde ist auch die Tage lang vor meiner Arbeit gewesen, wie ich die durch mehrere Tage gehaltenen Redaktionen empfangt, die schließlich nicht gemacht waren, sondern aus sich heraus sich entwickelten, und die in geeigneter Weise mir dargeboten wurden bei meiner Rückkehr.“

Ueber seine Erfahrungen in China gab der Herr Marktschall folgende treffsinnige Weisheiten von sich: „Ich habe sehr viel Neues dort erlebt, beispielsweise das Zusammenwirken dieser zahlreichen Nationen und auch das Zusammenwirken einer, wenn auch etwas losen Oberleitung. Ich habe mit allen großen Nationen der Welt privatim und amtlich in Beziehung gestanden, habe auch mit diesem wunderbaren Volk der Chinesen, das niemand recht versteht, mich amtlich und privatim verkehren können, und darum war ich auch nach Kräften bemüht, es zu studieren und kennen zu lernen. Aber ich bin mit der Uebersetzung geschieden, daß ich darin nicht weit gekommen bin, und mit der ferneren Uebersetzung, daß alle sogenannten fremden Chinesen China gar nicht kennen.“ Das scheint uns auch so.

### Die Marienburger Wahl unglücklich?

Die Wahl des nach amtlicher Ausschaltung mit 5 Stimmen Mehrheit gewählten konservativen Abgeordneten v. Oldenburg ist unglücklich sein, weil die Kommission 10 gegenwärtige Stimmen für unglücklich erklärt und dadurch ihre Befugnisse überschritten hat, daß sie eine Nachprüfung der Stimmzettel vornahm. Sie hat dabei 9 Stimmzettel für die sozialdemokratischen Kandidaten und einen für den nationalliberalen Kandidaten für gültig erklärt, aber wie es scheint, bei der Abzählung der Stimmen die Stimmen nicht in Anrechnung gebracht. Geheißt letzteres, so würde der konservativ-katholische gerade das absolute Mehrrecht erhalten.

Der lange Viehhirt, Hans und sein Hühner, welcher sich der Schwelgerei des Zeitgenossen als Waffe bedient, hatte waren nicht die vor das Klavier gesetzt. Bei der Trübsal die er den Menschen, waren sie, als die Menge Welt machte, unter den nach dem Kloster Thürmenden so ziemlich die letzten gewesen. Er hatte Hühner bemerkt, daß das Wunde des jungen Goldschmiedes in der rechten Hand aufgeführt und blüht war. Hans, der bisher nicht geküßt, meinte zwar, es sei nicht; der lange Viehhirt aber hielt ihn auf dem Kirchhofe zurück und nahm die Wunde in Augenschein. Die fremde Klinge hatte gründlich quer die Schwertspitze getroffen, und war durch die glücklicherweise die Kraft des Stahles gebrochen worden.

Der Wader und der Schneider, sie sitzen halt beides halt wieder zusammen, tröstete der lange Viehhirt und nahm seinen topfartigen Hut ab, um sich die heiße Stirne zu fühlen. Dabei bemerkte er, daß von den beiden Viehhirten die eine angeht und von der anderen nur ein Stück vorhanden war. Schau, Schau, wie sie mir meinen schönen Bienen behalten haben! rief er mit einem melancholischen Kopfschütteln, das die beiden anderen zum Lachen reizte.

Dank es dem Vintner, daß Dir der Fleck nicht den Schädel geplatzt hat, sagte der Viehhirt. Ganz recht, wie er den Fleck des wunden Viehhirt sah.

Die runden Eulenaugen des ehemaligen Langschmiedes schauten Hans eine Stunde lang an; dann ergriff er dessen Rechte mit seiner breiten Zunge und rief, sie fräsig schüttelnd: „Wann wir den halben Kähnen die Schwanzfedern ausstrecken, da findet sich schon eine Gelegenheit, es Dir zu verzeihen. Das meine Freunde dran gehabt, wie Du dem Hohenberg die zu Leib gegangen.“

„Halt ich nur an ihn können, wie ich's wollte“, verriet Hans halb aufreizend, halb durch das Lob des erprobten Freigeistlichen erheitert, und schenkte ihm abgelegte Schmeichelei wieder an. Dann luden die beiden nachkommenden Wader auf. Die Stange des Seidenschmiedes blieb auf dem Kirchhofe liegen, wo sie am folgenden Morgen gefunden wurde.

### Wertes Kapitel.

Nach heutigen Berichten war es noch früh am Tage, hatte der Wädiger auf dem Rathaussturm noch nur eben die achte

erlangt haben. Ungewissheit aber sind noch andere Stimmzettel gültig, die von den Wahlberechtigten für unglücklich erklärt worden sind. So sind Zettel für unglücklich erklärt worden, weil auf denselben nur der Name „Wader“ des sozialdemokratischen Kandidaten steht, nicht „Kaufmann Wädiger“, und ebenso ein Zettel, auf dem der Name „Wagner“ stand. Dagegen sind gültig erklärt worden Zettel, auf denen der Name „v. Oldenburg“ stand. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages entscheidet allem über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der einzelnen Stimmen.

### Schuh vor Schuflenten.

Wegen Körperverletzung im Amt hatte sich in Hannover der Schuhmann Jakob Falk vor dem Landgericht zu verantworten. Während des Schlichtens hatten die Jurymitglieder Mitterrot und Weile im Auftrage der Kremsiergesellschaft den ordnungsmäßigen Wagnerverkehr zu beaufsichtigen. Der Schuhmann Falk war mit einer Auszeichnung nicht zufrieden und geriet mit Mitterrot in Streit. Der Schuhmann hat ohne Grund geschubbt und ihn an der Gurgel gefaßt und mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen! Als M. sich dann ebenfalls energisch zur Wehr setzte, hat der angelegte Schuhmann, trotzdem man von verschiedenen Seiten auf ihn einredete und ihn hat, den Säbel stecken zu lassen, blank gezogen und mit dem Säbel um sich geschlagen! M., der die Säbelschneide teilw am Arm parierte, verteidigte sich dann mit einem Stoß, wurde indes durch die Säbelschneide am rechten Arm und am Rücken erheblich verletzt. Eine ziemlich schwere Kopfverletzung durch einen Säbelschlag des Schuhmanns erhielt auch der völlig unbeeidigte Junger Sorge dafür, daß er die Streitenden zur Ruhe ermahnte. Gegen diesen hat der Landgericht indes nur eine Kontabilschreibung dabei erhalten, während sein Antrag seiner Angabe nach völlig gestrichelt worden ist. Die Verletzten sind auf der Sanitätskassette des Schlichterplatzes verbunden und infolge der Verletzungen mehrere Tage arbeitsunfähig gewesen. Infolge der Schlägerei war unter der stark angekommenen Menschenmenge eine große Erregung eingetreten. Der Schuhmann wurde schließlich vom Publikum mit Gewalt an der Fortführung der Säbelschneide verhindert. Der zu Hilfe gekommene Schuhmann Sommer geriet, nachdem der Angelegte sich entfernt hatte, auch mit dem Publikum ins Handgemein und schaffte sich dann ebenfalls mit blanker Waffe freie Bahn. Eine Reihe der vernehmenen Jungen klanderte überkommend, daß sie der Zeit, als der Schuhmann durch eine Verlesung liberal nicht vorhanden gewesen sei. Der Angelegte sowie die anderen Beteiligten wußten bei dem fraglichen Vorgang nicht angetreten oder bestrafen gewesen sein.

Das Gericht nahm entgegen dem Staatsanwalt und mit dem Verteidiger befreundeterweise an, daß der Angelegte in der Uebersetzung, daß eine Verlesung vorhanden gewesen, eingeschritten sei und Mitterrot sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht habe. Falk wurde von der Anklage der Mithandlung des Mitterrot freigesprochen, wegen Körperverletzung des Junger Sorge dagegen zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Hofleute.

Um die Landarbeiter an die Arbeitsstelle zu setzen, hat die Landwirtschaftskammer in Dürrenheim die Einrichtung getroffen, daß den Arbeitern noch zehnprozentiger Dienstlohn 3 M., nach zwanzig Jahren 5 M. und nach dreißig Jahren 10 M. gezahlt werden sollen. Diese an sich schon lächerlich geringen „Prämien“ sind aber den noblen Herren Großgrundbesitzern noch zu hoch. Sie haben in der Versammlung von 3. bis 5. April in Königsberg beantragt, daß die Verpflichtung der Arbeitgeber aufgehoben werde. Der Oberpräsident v. Sodenstein war der Meinung, daß es nicht billig sei, den Herren ein solche Verpflichtung aufzuliegen. Eine Frage: Was gibt Herr v. Sodenstein jährlich für seine — Punde aus?

### Notleidende Geistliche.

Der agrarische Notstand hat sich auch auf Geistliche des Kleinreichs nachteilig ausgeübt, von denen viele auf den Ertrag der Pfarrlandereien mit angewiesen sind. Die Finanzdeputation des sächsischen Landtags entschied dahin, daß tatsächlich 908 von 1325 Geistlichen durch das Darniederliegen der Landwirtschaft und infolge Mängelanges der Baptpreise empfindlich getroffen wurden. Die Landesynode fordert darum, daß allen Geistlichen, deren katastrisches Einkommen 4800 M. nicht übersteigt, diese Summe gewährt und monatlich voranzubehalten wird.

Die Leipziger Volkszeitung bemerkt dazu: Wenn es sich um die leghedigen Arbeiter handelt, dann werden die in allerhand kleinen Worten zur Hilfeleistung ermahnt. Bei den Zinsen der Kirche liegt die Sache anders. Seit mehreren Jahren

Morgenmunde an der Glocke anpländeln, da haben die wohlwärtigen Dretsch des Amtes statt schon mindestens die schwarzen langen Schrauben und flachen schwarzen Karren auf den hochliegenden Eisenbahnen und den grünen Tisch. Mander von ihnen hätte der Ruhe wohl gern etwas länger gewöhnt; denn die Feuergeister des Vesten, Stein- und Heinenweines hatten sich an der Zeit des ersten Bürgerkriegs ein übermächtig Ziel mit den armen, glücklichen, lieben Herren erlaubt. Auch würde der umständliche Bericht, den der Stadtrichter Georg Körner über den geringen Zinnsatz erstattete, nicht sonderlich erquickend. Manverweil an Märkten und Kirchweihen waren zudem ein zu geringfügiges Ereignis, um darauf großes Gewicht zu legen. Wie Konrad Herberich damit mit der schwarzen Verneinung hin: Das sind die Folgen der gotteslästerlichen Hochzeit eines eiddröhnigen Pfaffen!

In den Augen des Bürgermeisters flamme es auf. Georg von Vermeier jedoch, der gern vermittelte, wo er es mit Georg konnte, denn „aus dem Streit waren ihm verlor“, war Herrn Gerentrienern bittender Blick zu. Er war außer dem von der einzige im Amtes Note, der wenigstens in seinem Herzen der Reformation zugeneigt war, er sagte: Aber es erhellt aus dem Bericht, daß die fremden Junker die Schuld an den Händen tragen.

Was? Was? rief der Rathherr von Winterbach. „Recht das Händel annehmen, wenn ein Soldatman mit einem Karren einen Scherz macht?“

Gasimus von Muslor hob seine weiße, etwas fleckige Hand auf und mahnte: Hören wir den Bericht weiter, wohlwärtigen Verweil!

Der Stadtrichter trug daher weiter vor, daß der Zeitschimmer und der Wädiger, dem in dem Getümmel der Tisch umgehört und die ausgelegten Schritten unter die Füße gerieten worden, auf dem Markte ein großes Getöse vor den Bürgern erwecken hätten und Schadenerlös verlangen. Sie hätten vor der Notwendigkeit, die Bürger zu beruhigen. Auch der Mark wurde draußen auf ein Schmeichelsgeld für die ausgehende Todeslust.

Da luden einige von den Erbköhen laut auf; andere riefen: „Schaden erlang von der Stadt? Reitet sie der Teufel? Schändt sie zu den unsern, die müssen zahlen.“ „Es ist dessen kein Zweifel, daß die Junker, für den Schaden zu haben haben“, sprach der erste Bürgermeister. „Aber die

find die lässlichen Geistlichen erstigt befreit, ihr Unwissen zu erhöhen. Jetzt wird, ganz im Sinne der Junker, die angelegte Not der Landwirthe bezeugt, um die Wäntche der Geistlichkeit zu erfüllen. Es wäre unter solchen Umständen gar nicht zu verwundern, wenn sich die evangelischen Geistlichen Sachens zu eifrigen Befürwortern des Jolltarifs bekennen würden.

Als Nachfolger Dr. Siebers bei Besetzung des Reichstagsmandats soll Dr. Forst, Mitglied des Landtags, austreten sein.

**Unverbiente Strafe.** Ein Führer der Meißner, Prof. Dr. Samajia, der frühere Oberlehrer der Münchener Reuelen Madr, und jetzige Leiter der Altsächsischen Kreis für sächsischer Staatsangehöriger. Die nachgehende Naturalisation in Preußen ist ihm nach den Verh. Meuel. Madr. verweigert worden. Wenn das am altsächsischen Folge geschieht, was soll dann am Oppositionsfolge werden?

### Ausland.

**Oesterreich.** Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die fünftägigen Verhandlungen werden wieder sehr stürmisch sein, da die deutschen Parteien beschlossen haben, in eine starke Opposition gegen die slavofreundliche Politik der Regierung zu treten.

In der ersten Sitzung beantwortete Ministerpräsident Acker eine Interpellation Janowsk über die Ausweisung polnischer Studenten aus preussischen Universitäten in einem Sinne, der auf die innige Volkseinfühlung der verbündeten Staaten schließen läßt. Acker erklärte, daß der einzige Herr 34 junge Leute ausweit über der Berliner Universität und der technischen Hochschule zu Charlottenburg, durch eine Volkseinfühlung aus Preußen deshalb ausgewiesen wurden, weil dieselben erwiesenermaßen unerlaubten Verbindungen angehörten. Von den Ausgewiesenen waren übrigens nur fünf österreichische Unterthanen. Es war also bei der Sachlage ein Anlaß zur Einleitung irgend welcher weiterer Schritte nicht gegeben.

**Frankreich.** Das Gesetz Millerand-Collard über die Verkürzung der Arbeitszeit löst bei der praktischen Durchführung auf den Widerstand der Unternehmer. Dem Vorworts wird darüber aus Paris geschrieben: Die zwei Schenker von zwei Jahren, nach deren Ablauf das Behntandengesetz für die „gemischten“ Betriebe, wo Männer, Frauen und Kinderjährige zusammen beschäftigt sind, durchgeführt werden soll, waren selbstverständlich darauf berechnet, dem Unternehmern den Uebergang zum Behntandentag zu erleichtern. Dieses Zugeständnis an die „Interessen der Industrie“ hindert nun aber das Unternehmern nicht, der Durchführung der Reform tödlichen Widerstand entgegenzusetzen. Wie schon vor zwei Jahren, als die Arbeitszeit auf 11 Stunden beschränkt werden sollte, verurteilt das Unternehmern jetzt von neuem, den Lohn um eine der Zeitverkürzung entsprechende Größe zu reduzieren. Und wie damals, müssen die Arbeiter durch den Streik für die Vorfriederhaltung des bisherigen Lohnes kämpfen. Diesmal ist aber natürlich die Streifsbewegung viel ausgebreiteter, indem die Einführung des 10<sup>stündigen</sup> Tages mehr Betriebe trifft, darunter vor allem die Textilindustrie.

Die Bewegung hat bereits erfolgt die Weberen in Reims mit etwa 6000 Arbeitern, zahlreiche Textiltierbe in Norddepartement, und zwar in Ville, Noubair, Tourcoing, Bourmes, dann in Anrech (Oberlandoven), in Bieme, in Aubeas (Ardeche), wo die Seidenarbeiter zugleich den Behntandentag fordern, eine Färberei und eine Weberei im Vogesendepartement, die Vorgehensstellen von Nimoges u. a. m. In den Bogenen hat eine Reihe von Frauen und Kinderjährigen einfach anlassen, um weiter 11 Stunden arbeiten lassen zu können. Die Männer traten deshalb in den Streik. In Saint-Bons (Rhone) freuten die Arbeiter einer Vertheilung, weil sie um eine halbe Stunde die Mittagspause verlängert wissen wollen, während die Direktion die Arbeit am Morgen um eine halbe Stunde später beginnen lassen will.

**Oesterreich.** In Charenton entfiel während einer Wahlversammlung eine große Schlägerei zwischen Republikanern und Nationalisten. Der frühere Abgeordnete Gaudy, dessen Frau und Kinder ebenfalls der Verammlung beimohnten, wurde schwer verwundet. Auch die Frau und die beiden Kinder wurden dertzig verletzt, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Im ganzen wurden 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

**Belgien.** Die Kammer ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Am 16. April soll die Beratung der Wahlrechtsfrage wieder aufgenommen werden. König Leopold ist wieder in Brüssel eingetroffen.

Die Wahlrechtsfrage wird zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes haben an allen Orten Belgiens am Montag

Reute haben sich mit Frau an den Rat gewendet. Im Vertrauen an den gebotenen Frieden sind sie nach Nürnberg gekommen und haben auch den Marktgrößen erlegt zur Ausübung ihres Gewerbes. Ein wohlwärtiger Rat wird mit mir einverstanden sein, daß wir ihre Anpreisung prüfen lassen und demgemäß entscheiden. Dem Marren aber mögen wir für die angelegene Angst folgende Viertelguldens aus der Stadtkasse subventionieren. Da es nun erwiehen ist, daß die Junker von Nosenberg und Finthelrath den gebotenen Frieden der Stadt gebracht haben, so dünkt mich billig, daß jedem von ihnen eine von fünf Gulden auferlegt werde und außerdem die Stadt sich an ihnen des Schadens erhole und der Schaden, so ihr aus dem geringen Zinnsatz erwachsen sind und etwa noch erwachsen werden.

Ein Wärmeln der Zustimmung lief um den grünen Tisch und der Stadtrichter wurde beantragt, von den Klägern eine schriftliche Angabe ihres Schadens einzufordern. Der junge Vintner, die mit den Junkern gemeinliche Sache gemacht hatten, erklärten mit einer Zeit der Erwägung.

Konrad Herberich aber bemerkte laut: „So einzig ein Rat in der Sache selbst ist, so einzig ist er wohl auch in der Uebersetzung, daß die Junker auf Hohenberggründen und auf Lundenbach wieder Schadenerlös noch Erträge leisten werden. Ein daher der Meinung, daß wir überlithen, sie erretzen zu lassen. Auf handhabung, hat ergriffen, unterlassen, die der Stadt Gerichtsbarkeit. Der Rat hat das verzeirte Recht, jeden bösen Mann, so sich in die geistlichen Häuser, Klöster und Kirchen flüchtet, von dort wegholen zu lassen, selbst vom Altar.“

(Fortsetzung folgt.)

### Apophorismen.

Von Marie Cener-Eschenbach.

Die Menschen, denen eine Stille find, die geben uns den Halt im Leben.

So mancher meint ein gutes Herz zu haben und hat nur schwache Nerven.



trotz polizeilichen Verbotes stattgefunden. In vielen Städten kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Weiskopf schritt die letztere mit der blauen Waffe gegen die Demonstranten ein. Viele Verwundungen sind vorgekommen.

**Luzemburg.** Abgedankt hat der 85jährige Großherzog. Der bisherige Großherzog Wilhelm ist vorläufig zum Statthalter ernannt worden.

**Italien.** Die Landarbeiter-Aufstände in der Provinz Modena sind dadurch beendet, daß die Großgrundbesitzer die Forderungen der Landarbeiter ganz oder teilweise bewilligten. — In Ferrara auf Sizilien ist es zu Bauernunruhen gekommen, weil ein Bauer von zwei Gutsbesitzern mißhandelt wurde.

**Amerika.** Auf der Insel Jamaica, die den Engländern gehört, ist es an der Küste von Montego zu Aufregungen gekommen. Bei dem Kampf zwischen Polizei und Aufständischen wurde von letzteren eine Person getötet und drei verwundet, von der Polizei wurden 19 schwer verwundet. Es sind Truppen nach Montego geschickt worden.

— In der Republik Haiti ist wieder einmal eine von den periodisch wiederkehrenden Revolutionen ausgebrochen. Die Revolutionäre setzten sich in den Besitz der Stadt Jacmel.

— Die Wirren in Venezuela dauern lustig fort. Am 3. und 4. April haben die Regierungstruppen schwere Niederlagen erlitten.

### Der Krieg in Südafrika.

Witwatersdorp's letzter Wochenbericht lautet nach einer Meldung des Wollfischen Bureaus: Nach den seit dem 31. März hier eingegangenen Meldungen der verschiedenen Truppenabteilungen sind 17 Buren gefallen, 6 verwundet, 107 gefangen genommen und 31 haben sich ergeben. Fremde Mannschaften haben kein Gefescht. Die im Westen der Kapkolonie lebenden Buren haben sich nach Norden zurückgezogen. Ein kleines Burenkommando aus den mittleren Distrikten der Kapkolonie ist auf Vorposten gestellt. Seit dem 31. März sind die in Westtransvaal operierenden britischen Truppenabteilungen nicht im Kampf gewesen. Der Burenkommando Erasmus ist bei Voichhof gefallen.

Ueber den Gang der Friedensverhandlungen schaff Burghers beruht noch immer nichtes Zuverlässiges. Man wird wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß dieselben ein positives Ergebnis überhaupt nicht haben werden.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleumdung des Zigarrenfabrikanten Dik, eines ehemaligen Parteigenossen in Schwegenitz, wurde der Redakteur Klem von der Schächlingen Arbeiterzeitung auf 150 Mk. Geldstrafe, event. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Dik, der ehemalige Sozialdemokrat, verbietet seinen Arbeitern, einer Organisationsleitung beizutreten.

§ Genosse **Vredenberg** hat am Montag wieder das Gefängnis in Verdorf beziehen müssen. Zunächst hat er eine Strafe von drei Monaten zu verbüßen für eine Verleumdung, die in einer Nummer unseres Dortmund-Vertriebsblattes enthalten sein sollte, die nur durch ein Versehen des Druckers mit dem Namen des Genossen Vredenberg versehen war. Genosse **Pantini**, der wegen Mißhandlung einer Monate Gefängnis erhalten hat, bekannte sich als der eigentliche „Schuldige“. Genosse **Vredenberg** erklärte ausdrücklich, daß er diese drei Monate nicht zu verbüßen hat. Verder wird unter schwerer Verurteilung ebenfalls nach drei Monaten das Gefängnis noch nicht verlassen können, da noch mehrere Gefängnisstrafen gegen ihn rechtskräftig werden.

### Parteinachrichten.

— Die **Kolportage des Hamburger Echo** haben den Antrag gestellt, die für den 1. Mai fällige Nummer des Echo nicht an diesem Tage sondern erst am 2. Mai auszugeben zu dürfen, damit auch die den 1. Mai durch Arbeitsruhe freien könnten. Eine kombinierte Versammlung der sozialdemokratischen Vereine für die drei Hamburger Wahlkreise befaßte sich mit diesem Antrag und lehnte ihn gegen 20 Stimmen ab. Begründet wurde die Ablehnung damit, daß dann auch den Wählern, Kleinrenten-Verrenten-Transportarbeiter etc. die Arbeitsruhe gewährt werden müßte, was unmöglich ist. Unter Genossen könnten auch nicht auf die gewohnte und am 1. Mai besonders bedeutungsvolle Weise verzichtet und schließlich hätten ja doch die Kolportage den 2. Mai bei voller Bezahlung ganz frei.

### Gewerkschaftliches.

Der Streik der **Stulleute in Dresden** ist beendet. **Wachung, Zimmerer!** Die Ausbesserung der Zimmerer in Goldberg (Wiedenburg) dauert fort. Zur Ausbesserung der Bauarbeiter in Biel. Die Arbeiter haben mit dem Import fremder Arbeiterstoffe begonnen. Am Sonnabend trafen 30 oberösterreichische Maurer ein. In dem stieren Vorort Gaarden wurden die Tischler, die sich weiters, Zimmerarbeit zu verdienen, entlassen.

### Agitation in der Provinz Sachsen.

In einer Reihe von Dörfern und öffentlichen Arbeiter-Versammlungen in der Provinz Sachsen, während der Zeit vom 12.—25. März in unierer Provinz. Die erste Versammlung in **Salle-Nord** war gut besucht, erfreulicherweise auch von den Mädchen und Frauen, die in der Zinnerei von **Kabe** -Gießereien arbeiten. Der Kampf ums Dasein während der Krise war das Thema, das die Teilnehmer unter dem Beifall der Zinnereigenen behandelte. Dasselbe stand aus in der dringenden Mahnung, den Kampf ums Dasein mehr und mehr zu einem organisierten zu gestalten, nur so werde sich auch mehr und dauernder der Sieg an unsere Seite heiten. Dreißig Verrenten, in der Hauptstadt **Magdeburg** aus der „Spinne“, traten dem Verband bei. Es kam noch kaum irgendwas nützlicher, als sich einen Rückhalt im Zusammenschluß aller zu verschaffen, als in der Zinnerei. Wegen uns doch Vorkommen vor, wonach die Arbeiterinnen bei einem Wochenlohn von 5 6 Mk. 1.—1.50 Mark Strafen abgezogen bekamen. Strafen reichten für alle möglichen Vergehen, von denen in den meisten Fällen in der Arbeitsordnung keine Rede war. Hier lag es eine offenebare Verleumdung vor; ebenbürtig ist die Beschäftigung der Arbeiterinnen während der Pause, die Höhe der verhängten Strafen usw. Alle uns gemachten Beschwerden sind dem Arbeiterverein, dem Genossen **Guldenberg**, als Material zur Leiterung an den Gewerkschafts-Vorstand übergeben. In **Merseburg** war die Versammlung den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Es ward lebhaft Klage geführt, daß die frisch importierten Italiener beim Konstabler Verwendung finden, wo noch so viele Merseburger arbeitslos sind; und noch dazu zu vortheilhafteren Bedingungen als die einheimischen. Wahrscheinlich die letzteren, die ihr Handwerkszeug mitbringen, 25—27 Mark pro Stunde erhalten, bekommen die Italiener, die von der Stadt das Handwerkszeug geliefert bekommen, 30 Fla. Stundenlohn.

Wird beachtet waren auch die Versammlungen in **Weiskopf** und **Naumburg**. In denen die Frauen erfreulicherweise ein hohes Wortungen der Erzieherinnen hielten. Dasselbe gilt von **Salle-Süd**, wo unsere Vertrauensperiode, die Genossin **Schäfer**, sowie ihre Stellvertreterin in Gemeinschaft mit dem Genossen **Köhler** der Versammlung präsidierten. In der prächtig besuchten Versammlung in der **Distrikts** ward von unierer Vertrauensperiode in der **Distrikts** schon recht gut über örtlichen Verhältnissen. Der ungeteilte Beifall der Anwesenden bewies, wie sehr er den Nagel auf den Kopf getroffen und wie sehr er allen aus dem Herzen gesprochen. In allen Versammlungen ward eine ansehnliche Zahl Neutreten der Arbeiterbewegung mitgenommen. Es wird nicht nur von den dortigen Arbeitern sondern von stundenweit aus der Umgegend herbeigeleitete Verrenten gut besuchte Versammlung tagte in **Nielesden**, wo sich nach dem Referat noch eine lebhafte Debatte entspann, während welcher Zeit sich circa 20 Verrenten als neue Kampfkämpfer meldeten. Am selben Abend fand noch in **Gottz** eine glänzende besuchte Versammlung statt. Trotz des schlechten Wetters waren die Geladenen, Männer und Frauen, erschienen, um mit großer Aufmerksamkeit dem Referat zu folgen. Mit circa 30 Verrenten ward der Grundstein zu einer **Jahreshalle des Fabrik- und Landarbeiter-Verbandes** gelegt. **Unierer Wittenerberger** Genossen haben leider nur ein kleines **Sofal** zu Versammlungen zur Verfügung, das denn auch gestrichelt voll war von Besuchern, von denen 10 Verrenten sich ihrer Organisation angeschlossen. Eine überfüllte Versammlung hatten wir in **Sandorsdorf**. Nicht nur der Saal, **Gallshube** etc. waren gedrängt voll, sondern selbst hinter den Fenstern standen die Leute, die drinnen keinen Platz hatten finden können, und auch **Jugend** ganz **Wind** und Regen unter ihren Schirmen. Nach dem mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Referat sprach u. a. der Genosse **Vannos** zu seinen Mandatleuten, sie zur fleißigen Mitarbeit auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung beizutreten. 75 **Wittenerberger** meldeten sich während und nach der Versammlung.

Genossin glänzend besuchte nach der Versammlung in **Greppin**. Mit außerordentlicher Ruhe und Aufmerksamkeit, die recht wohlthuend berührte, verfolgten die Versammelten den Vortrag, durch treffende Zitate aus der Einverständnis und ihren Beifall beherrschte Versammlung. **Tranz** Schenkungs geundete Kritik an örtlichen Verhältnissen ward während der Diskussion von unierer Genossen geübt. Zum Schluß erwiderte sich noch ein heiterer Zwischenfall, der wohl noch recht lange im Gedächtnis unierer Genossen verbleiben und noch oft ihre **Kadmusen** regen wird. Am Schlußwort bewies die Referenten auf die **Blutleute** von **Heidungen**, die heute freitritt und die allein schon für die Notwendigkeit der Beteiligung an der Arbeiterbewegung zeige, dazu käme noch die lange Arbeitszeit, unangehörige Art der Arbeit, sowie der mehr denn fache Lohn, unter dem nicht nur die Männer sondern noch mehr die Frauen zu leiden hätten. Sei es ihr doch bekannt, daß am **Dre** Arbeitgeber kritisieren, die ihren weiblichen Arbeitern für einen halben Tag Arbeit 35 Fla. auszahlten. Während die Versammelten lebhaften Beifall spendeten, rief der anwesende Mannmann dazwischen: „Ja, aber was sie noch mitnehmen, sagen sie nicht“, damit beendend, daß er der Arbeiter sei, der so hohe Löhne zahle. **Schallens** des Gelächers folgte dieser Selbstbegründung des Herrn **Amtmanns**. Daß unser **Greppiner** Genossen erwies sind, alles daran zu legen, um aus eigener Kraft **Wandel** bezüglich aller der geringsten Uebelstände zu schaffen, bewies nicht nur ihre

fleißige Arbeit bei der Gemeinderatswahl, die ihnen den Sieg brachte, nicht nur die fleißige Agitation für die Versammlungen sondern auch die Thatsache, daß 60 Verrenten ihren Organisationsbeitrag und circa ein Dutzend **Sofal**-Konten beigetragen wurden. Es ist herzerquickend, den Eifer und die Begeisterung unierer dortigen Genossen zu beobachten. Ein gutes Omen für die nächste Reichstagswahl!

Den **Zug** der Tour machte eine gutbesuchte Versammlung in **Wobitz**, wo Genossin **Hier** über **Preis** und **Bräutwader** referierte.

Am **ganzen** brachte die Tour der Arbeiterbewegung 350 **Mitglieder**, sowie eine hübsche Anzahl **Blumen** der Arbeiterpresse. Die Kritik mit ihrer **Art** und ihrem **Glend** für die Arbeiterchaft öffnet so manchem bisher Gleichgültigen die Augen, zeigt ihm unerbittlich die **brutalen**, rücksichtslosen Ausbeutungspraktiken des Kapitals und reizt ihn geradezu auf zur energischen Gegenwehr.

So laugt die Arbeiterbewegung immer aus neue ihre Kraft, ihren wachsenden **Einklang** aus den **thätigsten** Verhältnissen, den **Widerständen** unierer heutigen **Verhältnisse**; so lange, bis sie stark und mächtig genug sein wird mit dieser **Widerstands**ordnung aufzuräumen und an ihre Stelle eine andere, geüht auf die **Widerstands**ordnung, alles dessen, was **Widerstands** trägt, zu legen, die **sozialistische**. L. Z.

### Kontroll-Versammlungen.

- Zu den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen sind beordert:
1. sämtliche Kreisvereine,
  2. die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots und der Gewehr 1. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind, sowie der bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihren 4 Dienstjahre zur Disposition des Truppentells beurlaubt worden sind),
  3. die zur Disposition der Krieg-Verfahren entlassenen und die zur Disposition der Trupptelle beurlaubten Mannschaften,
  4. die zeitig Ganzinvaliden und sämtliche Halbinvaliden
  5. die Krieg-Neuerbitten.

Die Versammlungen finden statt:

In **Draheim** am 11. April, 9.30 Uhr vormittags, im **Gallshube**,  
in **Rehmsdorf** am 11. April, 12.30 Uhr nachmittags, im **Gallshube**,  
in **Steina** am 12. April, 9 Uhr vormittags, im **Gallshube**,  
in **Dragsdorf** am 12. April, 9 Uhr nachmittags, im **Gallshube**,  
in **Dragsdorf** am 14. April, 9 Uhr vormittags, im **Gallshube**,  
in **Drosdorf** am 14. April, 12.30 Uhr nachmittags, im **Gallshube**,  
in **Magda** am 15. April, 9 Uhr vormittags, im **Gallshube**,  
in **Großen** am 15. April, 1 Uhr nachmittags, im **Gallshube** zum **Deutschen Haus**,  
in **Uelsdorf** am 16. April, 9 Uhr vormittags, im **Gallshube** zum **Waldbühnen**,  
in **Zeitz** am 16. April, 12 Uhr mittags, im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1890, 1891, 1892 und 1893,  
in **Zeitz** am 17. April, 9 Uhr vorm., im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901,  
in **Zeitz** am 17. April, 11 Uhr vorm., im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1890, 1890 und 1891 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind), sowie die **Halbinvaliden** der vorerwähnten **Klassen**,  
in **Zeitz** am 17. April, 1 Uhr nachm., im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1892, 1893 und 1894 (mit Ausnahme der vierjährig freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 in den Dienst getreten sind), sowie die **Halbinvaliden** der vorerwähnten **Klassen**,  
in **Zeitz** am 18. April, 9 Uhr vormittags, im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1890, 1890 und 1897, die **Halbinvaliden** der vorerwähnten **Klassen**,  
in **Zeitz** am 18. April, 12 Uhr mittags, im **Schützenhause** die **Jahresklassen** 1898, 1899, 1900 und 1901, die zur Disposition der Krieg-Verfahren entlassenen und die zur Disposition des Truppentells beurlaubten Mannschaften, die **Halbinvaliden** der vorerwähnten **Klassen**, sowie die sämtlichen auf Zeit anerkannten **Halb- und Ganzinvaliden**.  
Militärpapiere nebst der in dem Militärpaß hinter der letzten Seite anzubringenden **Leiste** anzubehaltenden **Kriegsbeordnungen** bezgl. **Rekrut** sind mitzubringen.  
**Ordnung** und **Ergänzungen** sind anzulegen.  
Da **Zusammenkünfte** vorgenommen werden, haben **sämtliche** Mannschaften mit **reingewaschenen** Füßen und **reiner** Fußbekleidung zu erscheinen.

**Gardinen** **Portiären** **Tischdecken** **Teppiche**

und Stores. Hervorragende Neuheiten in Tüll- und gestickten Spachtel-Gardinen, das Meter von **18 Pfg. an.**

schwerfallende, gediegene Qualitäten in prächtigen Farb-Tönen und vornehmen Stoffen, in überaus grosser Auswahl. Das Paar von **Mk. 2.50 an.**

in hundertfacher Muster-Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art in Fantasie, Gobelin, Plüs- u. Tuch etc. Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten. Das Stück von **Mk. 1.50 an.**

in hervorragender grosser Auswahl. Effektvolle Stül- und Blumen-Fantastie-Muster in allen Farb-Tönen. Nur solide und bewährte Qualitäten. Tournay Velour, Turkistan, Mosched, Konak, Smyrna, Tap-sty und Axminster, das Stück von **Mk. 4.25 an.**

Reichhaltiges Lager in Rouleaux-Stoffen, Spitzen und Vorhang-Stoffen. Spachtel-Borden Meter 20 Pf. bis Mk. 1.75, Spachtel-Zuggardinen Fenster von Mk. 1.50 an, Lambrequins, Wolle und Plüsch mit Stickerei, Stück von Mk. 1.75 an, Steppdecken, Schlafdecken, Bettdecken, Tülldecken, Vorleger, Läuferstoffe etc.

Halle **J. Lewin** Marktplatz a. S. **Geschäftshaus** 2 u. 3.

**An die Arbeitslosen.**

Ranig sagt, und er hat recht:  
Sparen müßt Ihr, sparen, sparen!  
Und dann geht's in Notjahrsjahren  
Gut nicht schlecht!

Ranig sagt's, und er hat recht:  
Trinkt nicht früh und abends Sekt!  
Und was hind'rs für die Oxillen,  
Das ihr stets in den Duffillen  
Auchern schickt?

Trinkt nicht früh und abends Sekt!  
Nemmt die Brunnfucht Curer Frau'n  
Müß Ihr sie in die Hofbrillen  
Mit der Gampage schiden,  
Stolz wie Frau'n?

Nemmt die Brunnfucht Curer Frau'n.  
Stellt die Söhne nicht zu gut.  
Wenn die Heierabendglöden  
Sie zu Klub und Ballhaus locken,  
Warnt die Frau.

Stellt die Söhne nicht zu gut.  
Setz den Vohn für Steuern auf.  
Über nur nicht wehnen!  
In Terrains und Wertpapieren,  
Sont geht's drauf!

Setz den Vohn für Steuern auf.  
Ranig sagt, und er hat recht:  
Euer Geld, Ihr Voleatarien,  
Sparrt es, — war's für den Agrarien,  
Der's verzehet.

Ranig sagt's, und er hat recht.  
E. Wehrina. (III)

**An die Arbeiterschaft in Solzweilig.**

Eine große Anzahl Vermögens- und Genossenschaftliche hat  
unser Ort aufzuweisen, jedoch muß konstatiert werden, feiner  
dieser Vereine hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeiterschaft  
in irgend einer Form zu vertreten. Seit langem hat sich  
nun ein Arbeiter-Gesangsverein gebildet mit Anchluss an  
den Arbeiter-Sängerbund für die Provinz Sachsen und Anhalt  
gegründet. Der Verein hat die Aufgabe, seinen Mitgliedern  
mit echten Freiheitliedern aufzuwärmen und eine Teilnahme an  
alljährlichen Sängerbundesfesten zu ermöglichen.  
Drei wöchentlich hierin genügen, die Arbeiter, vor  
allem die Abonnenten der Arbeiterzeitung, an ihre Pflichten zu  
erinnern und sich zu jährlich wie möglich genannten Vereinen  
anzuschließen. Singstunden und Aufnahme neuer Mitglieder  
finden jeden Mittwoch abend im Gasthof zum Breuzhügel  
Ablauf statt.  
Der Vorstand  
des Arbeiter-Gesangsvereins hoffnung  
Solzweilig.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Halle (Süd, Steinweg 2), den 8. April.  
Aufgeboten: Elnieder Kreßen u. Anna Grotz (Liebenauer-  
straße 100 u. Magdeburgerstr. 9), Sergeant Günmann u. Emma  
Rauermann (Merseburger Straße 10 u. Jochenfeld). Arbeiter  
Eichmann u. Antonie Walthers (Liebenauerstr. 11 u. Ludwig-  
straße 13). Nittergutbesitzer Gorißke u. Margarete Friese  
(Werderhof u. Magdeburgerstr. 53). Arbeiter Rüdiger und  
Klara Otto (Al. Sand 21). Assistent Schöen und Helene Häbler  
(Bismarckstr. u. Auguststr. 4). Bäckermeister u. Ehefrau  
Hilf (Bismarckstr. u. Grotzstraße 17). Müller Friedrich u. Maria  
Hilf (Bismarckstr. u. Halle a. S. u. Kratzen). Fuhrgehilfe Angeforren  
u. Marie Walthers (Werdenburg). Bergmann Bollrath u. Alma  
Dinaethal (Görlitz u. Siebendorfer).

**Eheverlobungen:** Drogist Stein u. Paula Schöner  
(Z. Galle u. Gassestr. 30). Wirtin Witte u. Luise Wänter  
(Höllbergweg 18). Assistent Lehner u. Margarete Dreher  
(Schillerstr. 12 u. Breitenstr. 19).

**Geboren:** Müller Wieg L. (Köstr. 1). Arbeiter Klapphoffer  
L. (Schillerstr. 15). Glasermeister H. Grotz. U.  
Kochmeister, Krüger L. (Schneidstr. 14). Schlosser König  
E. (Steinbockgasse 2). Arbeiter Böhm E. (Dranzerstr. 15).  
Deleatour Weber S. (Thorstr. 23). Gepädler Edelmilch  
E. (Brinzenstr. 9). Friese Otto S. (Al. Klausstr. 2). Ge-  
lehrter Meinhart L. (Thorstr. 37).

**Gestorben:** Ehe. Goldschmidt 72. (Königsstr. 71). Land-  
wirt Klemm L., todtgeb. (König). Aggronmacher Wölfer  
E. 5 J. (Egise 15). Schlosser Wante L. 2 J. (Saulberg 10).  
Lehrling Göde, 14 J. (Eilabeth-Frankenhaus). Arbeiter Böhm E.  
1 J. (Dranzerstr. 15). Schuhmacher Weber S. 3 W.  
(Alter Markt 10). Bäcker Müller S. 2 W. (Winkelwache 13).  
Diagnostiker Schöber Grotz, 54 J. (Hürlingsstr. 7).

**Zeitn.** vom 24. bis 30. März.  
Geboren: Arbeiter Bauß E., Arbeiter Strobel L.  
Fischer König S., Arbeiter Wöde L., Schleier Schumann L.  
Fischer Winkler S., Bildhauer Grotz S., Maurer Fischer L.  
Kaufmann Wendorf S., Schleier Kamman S., Zingeliger  
Grotz S., Händler Schellenberg L., Arbeiter Schmidt L.  
Werführer Vorch L., Müller Grotz L.

**Gestorben:** Wirth König, 2 W. Paul Denkhäuser 9 W.  
Eilabeth Friese, 7 W. Walter König, 2 W. Gelehrer-  
führer Sommer, 55 J. Helene Sommer, geb. Denkhäuser, 23 J.  
Friederichs Graas, 58 J. Emma Grant, geb. Laube 30 J.

**Bruchstunden des Arbeiter-Sekretariats** nur Wochen-  
tage von 9-1/2- und 4-8 Uhr. Auswärtige An-  
fragen ist stets Briefmarke als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weiskamm in Halle.

**Osmünde.**

Sonntag den 13. April nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus des Herrn  
Mauquiniak  
**grosse öffentl. Volksversammlung.**  
Tagesordnung:  
Die Landbevölkerung u. die Sozialdemokratie.  
Referent: A. Albrecht, Halle a. S.  
Der Vertrauensmann für Halle und den Saalkreis.  
A. Albrecht

**Sozialdemokrat. Verein Werseburg.**  
Donnerstag den 10. April abends 8 1/2 Uhr in der „Funkenburg“  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Wahl eines Kassierers. 2. Vereinsangelegenheiten.  
Die Vereinsmitglieder werden ersucht, dieselben mitzubringen.  
Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder erludt  
Der Vorstand.

**Hohennölsen.**

Sonntag den 13. April nachmittags 3 Uhr im Bahnhof-Restaurant  
**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Die Lage der Bergarbeiter und ihre Stellung  
durch die Organisation. 2. Der internationale Bergarbeiterkongress zu Düsseldorf.  
3. Diskussion und Beschlüsse des Referent zur Stelle.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben; für  
Arbeitslose freier Zutritt.

**Ortskrankenkasse der Wöttcher, Drechsler, Glaser u.  
zu Halle a. S.**  
Donnerstag den 17. April abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“,  
Großer Berlin  
**ordentliche General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung pro 1901.  
2. Bericht der Revisoren und Entlassung des Mandanten bezw. Vorstandes.  
3. Aenderung des § 28 oder § 13, Absatz 3 des Statuts. (Erhöhung der Beiträge oder Verabfolgung der Leistungen).  
4. Beschlüsse. Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse für die Arbeiter in  
Buch- und Steindruckereien u.**  
Die Kassemitglieder, sowie Arbeitgeber der Mitglieder werden hierdurch  
zur Teilnahme an einer **Donnerstag den 17. April a. c. abends 8 1/2  
Uhr im Restaurant zum Markgrafen** stattfindenden außerordentlichen  
**General-Versammlung** eingeladen.  
Tagesordnung: Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.  
Halle a. S. den 9. April 1902.

**Bettfedern,**  
beste, doppelt gereinigte Ware.  
Bettzeuge, weiß und bunt,  
Bett-Inlets,  
Bettlaken, Bettdecken,  
Schlafdecken.  
Große Auswahl.  
Sehr billige Preise.  
Brammer & Benjamin,  
Gr. Ulrichstraße 23.

**Fahrräder**  
Mk. 140 an.  
**Nähmaschinen**  
Mk. 65 an.  
Zum Sticken und Stopfen.  
**Otto Giseke Nachf.,**  
Inh. Oskar Schitt,  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 83.  
Familierte  
Ellendörfer  
Otto Schaaf  
Steg 10.

**Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt**  
Bestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Bestalozzistraße.  
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Spezial-Karte des Saalkreises**  
zur Landagitation und Ausflügen passend.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**  
Zahlefreie Zeis.  
Sonntabend den 12. April abds. 8 1/2 Uhr  
bei Schindler

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordn.: Abrechnung v. 1. Quart.  
1902. Diskussion über die Anträge  
zum Verbandstage in Mainz. Ver-  
schiedenes. Sämtliche Mitglieder haben  
zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Donnerstag den 10. April 1902  
abends 7 1/2 Uhr  
202. Vorst. i. B. Ab. 142. Abom. Vorst.  
2. Viertel. Farbe rot.

**Der Wäpferträger.**  
Oper in 3 Akten von Cherubini.  
Freitag den 11. April 1902  
Abends 7 1/2 Uhr  
203. Vorst. i. B. A. 61. Vorst. auß. Ab. 3.  
3. Viertel.

**Familie Knäpfer.**  
Schwank in 4 Akten v. Fritz Weiden.  
Vorher:  
**Des Löwen Erwachen.**  
Kom. Operette in 1 Akt von Johann  
Brandl.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller  
am Kiebedplatz, nächste Nähe  
vom Haupt-Bahnhof.

**8 Phantom-Guards**  
(Weister-Garde)  
gr. phantastisches Damen-Ensemble.  
**Damen-Pompöse Ausstattung**  
Ganz neues Genre! Sensationell

**Barnums**  
**Goliath-Hundemeute.**  
Grogartige Dreier von Pracht-  
Gremplern von Dongen.  
**Die 3 reisenden Schwefeln**  
**Merkel,**  
akrobatische Kontorfeinstimmen.  
Allabendlich feuerreicher Beifall und  
das übribe brillante  
**April-Programm.**  
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Alle Sorten Farben, Kreide,  
Leim, Pinsel,  
Fußbodenfarben, Fußbodenfarben,  
Füllstoffe  
Felix Sielert Gr. Brunnenstr. 2  
Plättbretter Gr. Märkerstr. 23.**

**Wahalla-Theater**  
Direktion: Richard Hubert.  
Ab 1. April:  
**Gänzlich neuer Spielplan.**

**Fernando Willuhn-Trio, Mado-  
dore der Kraftturnkunst. — Hr. Ma-  
many mit seiner Pantomime: Der  
Tierfreund. Großartiger Dreierakt. —  
Caesars Heil-Gruppe. Vertico-  
Gymnastiker mit akrobatischen Spielen.  
— Man de Wirtz, Soubretten-Imi-  
tator. — The Thorus, Erzentrifis.  
Spag in einem Melodram. — Soeurs  
Emilia, Instrumental-Ensemble.  
— Hr. Caesars, Chamion auf der  
Stuhl-Pyramide. — Max Walden,  
Gesangs-Soubrette. — Willy Zimmer-  
mann, Original-Gesangs-Cumourist u.  
Komponist-Darsteller. — American  
Hosepipe, sensationelle leb. Photo-  
graphien.**

**Leiterwagen mit  
Eisen-Räder, stark  
geart. 3,50, 4,50,  
5, 6, 6,50, 7,50, 9,  
10, 11, 12 Mk. Ganz  
starke Wagen, bis  
5 Str. trag. 12,50,  
15, 18, 22, 25,  
27 Mk.**

**Sportwagen  
1- u. 2Sitzig in allen  
Farben 5 Mk., 7,50  
Mk., 10 Mk.,  
12,50 Mk. u. i. w.**

**Robert Plötz**  
Leipzigstr. 17.

**Neu! Originell! Neu!**

**Postkarte**  
mit Aufsicht:  
Unser täglich Brot u. der Getreidezoll  
in 4 Städten.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißestraße 21.

**Möbelfabrik u. Magazin**  
31 Fleischerstraße 31.  
Empfehle mein großes Lager aner-  
kannt gut solid gearbeiteter Möbel-  
u. Holzwaren der Zeit an-  
sprechend zu billigen Preisen.  
F. Bergmann, Eisbahnstr.

**Kostüme,  
Kostüm-Röcke,  
Blusen.**  
Stets Neuheiten.  
Große Auswahl, sehr billige Preise.  
**Brammer & Benjamin,**  
Gr. Ulrichstraße 23.

Donnerstag  
**Schlachte-Fest.**  
Jon. Fischer.  
Gr. Götzenstr. 19.

**Fr. Schellisch, H. Seringe, Mal  
in Gelle, Bühlings, Bräuerings,  
Grotzen, Hüllings, H. Janze  
Gurtens, Gauerhof, Seisgaren,  
Preisbeisören, feinste Zigarren.  
Fr. Blume, Glauhaerstr. 2.**

Einen gebeten Publikum hermit  
zur Nachricht, daß ich mit heutigem  
Tage ein **Bandonion-Magazin** er-  
öffne. Mache besonders für Anfänger  
auf einen Vollen 64 tönige Instrumente  
auterksam. Zeitungen gefastet.  
Bandonions von 30-170 Mk. Refr-  
fundes im Saale.  
**F. Pezold, Gabelsbergerstr. 7.**

Gr. Bartie Sofas u. Garnituren  
billig zu verk.  
Breitenstr. 16.  
**Schellisch heute wieder frisch eingetr.  
3 Bld. 32 Pf. Fr. Blume, Glauhaerstr. 2.**

Habe mich als  
**Hebamme**  
niedergelassen.  
**Ww. Theresia Ott, Forsterstr. 83.**

**Schneiderei**  
mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten  
volkst. vertraut, best. lücht per sofort  
oder später geeignet. Stellung. Off.  
an die Expedition des Blattes unter  
C. S. 200.

**Anfruchtspostkarten**  
in großer Auswahl zu haben in der  
**Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

**Warnung!**

Vom Montag zum Dienstag wurde  
mit ein 4rädiger Gandleiterwagen  
gestohlen. Vor Anlauf wird gemarnt.  
**Wih. Hünze,**  
Merseburgerstraße, „Reiter Dreier“.

Die Heiligung gegen **Johannes  
Thunauer** nehme ich zurück.  
**A. Mühl.**

Die gemeine Mige, die ich geg. den  
Rohrdreher Mühl, Wirtung ausge-  
brochen, nehme hiermit zurück. Frau D.

Dienstag mittag 1 Uhr verstarb unfer  
lieber Sohn, Bruder, Schwager und  
Onkel, der Schloffer  
**Ottomar Koblmann**  
im 22. Lebensjahre. Um stilles Beileid  
bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag den  
11. April nachm. 5 Uhr von der Vieh-  
halle des Südrückhofes aus statt.

**Riesen-Auswahl**  
von  
**garnierten Damenhüten**  
von 85 Pf. an  
bis zu den elegantesten Neuheiten.

**Garnierte  
Mädchenhüte**  
von 68 Pf. an  
in denbar größter Auswahl.

**Teller-Mützen**  
von 28 Pf. an.  
**Knabenhüte**  
von 25 Pf. an.

**H. Elkan**  
Leipzigerstraße 87.





